

Öl aus Altreifen

Pyrum will mit BASF an die Börse

tag. MAINZ. Wieso sollte einem 23 Jahre alten Jungspund gelingen, woran sich eine Generation von Ingenieuren zuvor die Zähne ausbissen hat? Und wer sollte an dem Produkt Interesse haben? Die Fragen stellten sich, als diese Zeitung vor zehn Jahren Pascal Klein im saarländischen Dillingen besuchte, wo er mit schier unerschöpflichem Enthusiasmus und finanzieller Unterstützung von Familie und Freunden den ersten „Turm“ baute: eine Pilotanlage, in der aus Altreifen Öl hergestellt werden kann.

Seit Anfang der Woche sind die Fragen beantwortet: Die Produktion läuft und hat das Interesse der BASF geweckt. Der Chemiekonzern steigt in Kleins Gesellschaft ein und investiert 16 Millionen Euro. Mit dem Geld soll die Produktion in Dillingen verdreifacht werden. Zudem suchen die Partner nach Investoren, die weitere Anlagen in Deutschland bauen – die Abnahmegarantie der BASF dürfte die Expansion für viele Jahre sichern.

Pyrolyse heißt das Verfahren, Pyrum Kleins Firma. Nur die staatseigene französische Mittelstandsbank Osea war anfangs bereit, Geld für das Projekt zu leihen. Zwar kamen immer wieder Politiker im Saarland vorbei, um sich im Gründergeist zu sonnen – Oettinger als EU-Kommissar, Macron noch als französischer Wirtschaftsminister. Industrie und Banken aber blieben skeptisch. Zwischenzeitlich war ein französischer Börsenguru auf das Unternehmen aufmerksam geworden, auch dessen hochfliegende Pläne scheiterten. Klein, der in Frankreich einen MBA gemacht hat und dessen Vater in

Dillingen einen mittelständischen Betrieb für Korrosionsschutz betreibt, hat trotzdem nicht aufgegeben: Klinken geputzt, Werbung gemacht, weiter angetrieben. Dass der Chemieriese jetzt 16 Millionen Euro investiert, ist nicht nur der fortgeschrittenen Technik zu verdanken. Es gibt auch immer mehr Nachfrage der BASF-Kundschaft nach Produkten aus wiederaufbereiteten Rohstoffen. Die Saarländer werden Teil des konzernweiten „ChemCycling“-Projektes: BASF will mehr aus Reifen und Kunststoffabfällen gewonnenes Öl verwenden. Erst Anfang September hatte der Konzern deshalb einen Vertrag mit dem ungarischen Reifenrecycler New Energy geschlossen. Vor knapp einem Jahr beteiligte er sich an der norwegischen Quantafuel, einem ebenfalls noch jungen Unternehmen, das aus Kunststoffabfällen Öl gewinnen will.

Produkte aus Pyrolyseöl haben nach Darstellung der BASF die gleichen Eigenschaften wie Produkte aus fossilem Öl. Zugleich würden Treibhausgase reduziert: Bei der Herstellung einer Tonne des Kunststoffes Polyamid aus Pyrolyseöl werden im Lauf der Produktion 1,3 Tonnen weniger Kohlendioxid emittiert. Die Pilotanlage in Dillingen kann nach Kleins Worten etwa 2000 bis 2500 Tonnen Pyrolyseöl im Jahr herstellen. Mit Hilfe der BASF sollen zwei weitere Anlagen in Dillingen gebaut werden. BASF hat nach Kleins Worten zugesichert, bis zu 100 000 Tonnen Öl im Jahr abzunehmen. Mit einer solchen Abnahmegarantie im Rücken will der Jungunternehmer auch die Börsenpläne neu angehen. BASF habe dafür schon grünes Licht gegeben.